Wenn das Licht uns nimmt

Riger

Verwachsen ist der Ort an dem die Steine fußen
Belassen und vergessen rankt hier der Ruhm
Entlebtes wandelt sacht und wispiert in den Böen
Geisterklang, der ohne Laute spricht

Kriegererbe nimm,
Was starke Schultern getragen
Drob bleibst Du nicht nur Kind,
Wirst Vater großer Taten!

So täuscht in Ruhe die Urgewalt,
Trägt ihr Antlitz noch unter dem Moos,
Verflochten mit dem tastenden Wald
... ruht dort ein steinernes Boot

Die Todesbarke ruht, vergessen von der Zeit
Doch seh' ich frischen Wind in ihren Wanten
Die Riemen weilen still, lauern gierig auf die Fahrt
Gischt bricht durch die Zweige zu den Planken

Seh' der Toten Schatten stolz am Steven weil'n
Die Jahre nahmen ihnen Fleisch und Gebein
Ein Widerhall singt rau I'm Wind
Das Lied von dem Licht, wie es sie nimmt

... wie es uns auch einst nimmt

Die Finger fahren in die Zeichen
Geformter Ewigkeit
Instinkt ruht in den Furchen □
Bricht von innen heraus

Bis das Licht Dich nimmt!

Unter diesen Bäumen wächst meine Welt
An derer inneren Grenze alles Äußere zerschellt!

Gemächlich hisst die Ruhe
Das Segel der Gewalt,
Schnitzt den Müden
Hoffnung in ihr Gesicht
Wissend, was Dauer hat,
Pflanzt langsam sich'ren Halt
In diesen schweren Boden...

... dort ist kein Licht, das es je nimmt

Ein Spiegelmeer aus Feuern
Wogt unterm Firmament
Es fahren die steinernen Boote
... mit uns und unseren Toten

Eine Wacht um die Gräber
... bis das Licht uns nimmt
Ein Erbe der Taten
... bis das Licht uns nimmt

Bis das Licht Dich nimmt!

So der Kämpfer Erben,
Nehmt ihre Kraft,
Bleibt nicht nur ihrer Taten Kind!
Schultert hoch den Ruhm, trotzig in den Wind!

Bis das Licht uns nimmt!